

Alsfeld, 18. Januar 2010

Der erste Eindruck zählt – und wie er zu verbessern ist

Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof, Betreiber von Hof-Cafés und Direktvermarkter können durch geschickte Gestaltung des „Entrees“ das Kundeninteresse wecken und das Wohlbefinden der Besucher und Gäste steigern, so das Fazit einer Seminar-Veranstaltung des LLH mit der Garten- und Landschaftsarchitektin und Buchautorin Barbara Sörries-Herrnkind am 18. Januar in Alsfeld.

Es sind lediglich die ersten 2 Sekunden – der erste spontane Eindruck –, der bei Besuchern die Entscheidung über Zustimmung oder Abneigung, über den Entschluss „hier bleibe ich“ oder „hier kehre/kaufe ich ein“ herbei führt. Die Gestaltung des Hofraumes oder des Areals zum Empfang, Bewirtung und Betreuung von Gästen oder Kunden ist für die Besucher beim ersten Kontakt sogar wichtiger als ein freundlicher Empfang durch Wirt/in oder Betreiber, da diese erst nach der Entscheidung zur Einkehr auftreten können. Anlage, Gestaltung und Integration von Räumlichkeiten oder Rastflächen zur Bewirtung von Gästen oder zur Bedienung von Kunden tragen somit entscheidend für den Erfolg des Betriebes bei und – ein wichtiger Zusatznutzen – fördern damit auch das Wohlbefinden der Betreiber.



An Pflanzbeispielen erläuterte Barbara Sörries-Herrnkind Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung

Barbara Sörries-Herrnkind machte zu Beginn ihrer Ausführungen deutlich, dass bei Gestaltungsmaßnahmen stets auf Natürlichkeit zu achten sei. Ziel müsse eine harmonisch-organische Gestaltung von Hof und Garten sein, die auf den Besucher einladenden und soliden Eindruck macht. Im ländlichen Raum suche der städtische Besucher den dörflichen Charakter mit Bauernhofatmosphäre. Klinische Sterilität und Sauberkeit dürfe nicht das Ziel sein, sie stoße eher ab.

Zum Thema „Was wirkt einladend und was nicht?“ hielt die Referentin eine eindrucksvolle Bildreihe bereit. Dabei wird bereits im Vorfeld durch das gesamte Dorf ein erstes Stimmungsbild erzeugt. Wurde beispielsweise am Dorfeingang ein rustikales Begrüßungsschild aufgestellt: „Beispieldorf begrüßt seine Gäste“? Präsentiert sich das Dorf

bereits aus der Ferne als organisch gewachsene Siedlung in der Natur oder als Reißbrettkonstrukt mit viel Beton und Asphalt? Ist die Bebauung durch reichlich Grün und Bäume aufgelockert? Sind die Straßenzüge eher schmal und nackt oder durch Bepflanzung und architektonische Vielfalt der Fassaden (zum Beispiel Fachwerk) aufgelockert?

Konkret an Vorher-Nachher-Beispielen einzelner Gebäude und Hofreiten zeigt die Referentin wie Fassadenfarben, Fenster, Vorbauten und Bewuchs den Gebäudecharakter deutlich verändern und damit verbessern können. Dazu kommen weitere Aspekte durch eine Dynamik von Licht und Schatten wie beispielsweise das Schattenspiel von Pflanzen auf Wänden und Flächen. Ganz besonders attraktiv sind Einfassungen oder Abtrennungen mit Natursteinen und Trockenmauern, wobei möglichst die Steinarten (Basalt, Sandstein, etc.) verwendet werden sollten, die in der Region natürlich vorkommen. Jeder Hof sollte zudem über einen Hofbaum verfügen.



Unerwartet hoher Zuspruch: 45 Interessenten folgten gespannt den Ausführungen der Gartenarchitektin Barbara Sörries-Herrnkind

Hofanlagen im Außenbereich erscheinen schon von weitem als besonders attraktiv, wenn sie durch Baumgruppen gesäumt werden und so eine „Insellage“ bilden. Die Bepflanzung sollte jedoch in Maßen erfolgen, um nicht einen Eindruck des „zugewachsen seins“ zu erwecken. In diesem Zusammenhang macht Frau Sörries-Herrnkind auf einen wichtigen psychisch bedingten Umstand aufmerksam. Unbewusst beschleicht den Menschen ein Unwohlsein, wenn er auf optische Endpunkte stößt, die ihm ein Weiterkommen verwehren. Hierzu zählen beispielsweise Sackgassen, wie sie

auch bei Einzelhoflagen zu finden sind. Die Referentin empfiehlt für solche Fälle am Endpunkt der Hofzufahrt etwas Raum für eine Straßenkehre zu schaffen und durch ein bepflanztes Rondell oder einen Strauch/Baum optisch aufzuwerten. Sehr vorteilhaft sei es auch, wenn Besucherparkplätze ausgewiesen werden können, die das Ambiente der Hofreite oder des bäuerlichen Bewirtungsbetriebes nicht stören. Dabei sei immer auf das Wichtigste zu achten: Bei allen Gestaltungsmaßnahmen soll die Natur bestimmend sein – natürliche Gestaltungselemente sorgen für Wohlbefinden und Entspannung.

In diesem Zusammenhang würden auch Sitzecken und Freiflächen besser angenommen, wenn sie in ein Pflanzenensemble oder ansprechende Baugestaltung durch bewachsene Fassaden, Vorbauten etc. eingebunden seien. Sterilität sei zu vermeiden! So sollte man weitestgehend auf Beton- und Asphaltflächen verzichten. Ein bedeutender Faktor sei auch, dass Kanten und Ecken im unmittelbaren Blickfeld als störend empfunden werden. Es komme daher darauf an, solche Bezugspunkte durch bauliche Veränderungen, Farbkaschierung oder Pflanzenbewuchs zu brechen. Bei einer Sitzecke könne es auch genügen, die Tische in einem anderen Winkel auszurichten. Dabei helfe auch die geschickte Einrichtung von Haltepunkten, die einen besonderen Blickreiz ausüben und von störenden Elementen ablenken, wie zum Beispiel Accessoires wie Blumenkästen, Gartenmöbeln, (antiken) landwirtschaftlichen Hilfsmitteln etc., die sich harmonisch einfügen ohne den Gesamteindruck zu dominieren.

Kieswege mit Natursteinschrittplatten könne man durch Spezialfliese gegen Unkrautbewuchs schützen. Diese lassen Niederschläge in den Boden eindringen, verhindern allerdings das Durchwachsen bodenbürtiger Unkräuter. Die Referentin empfiehlt entsprechende Fliesqualitäten vom Fachhandel zu beziehen. Billigware mit Qualitätszugeständnissen würden die Erwartungen nicht erfüllen. Ähnliches gilt bei der Auswahl von Stauden und Gehölzen für die Bepflanzung.

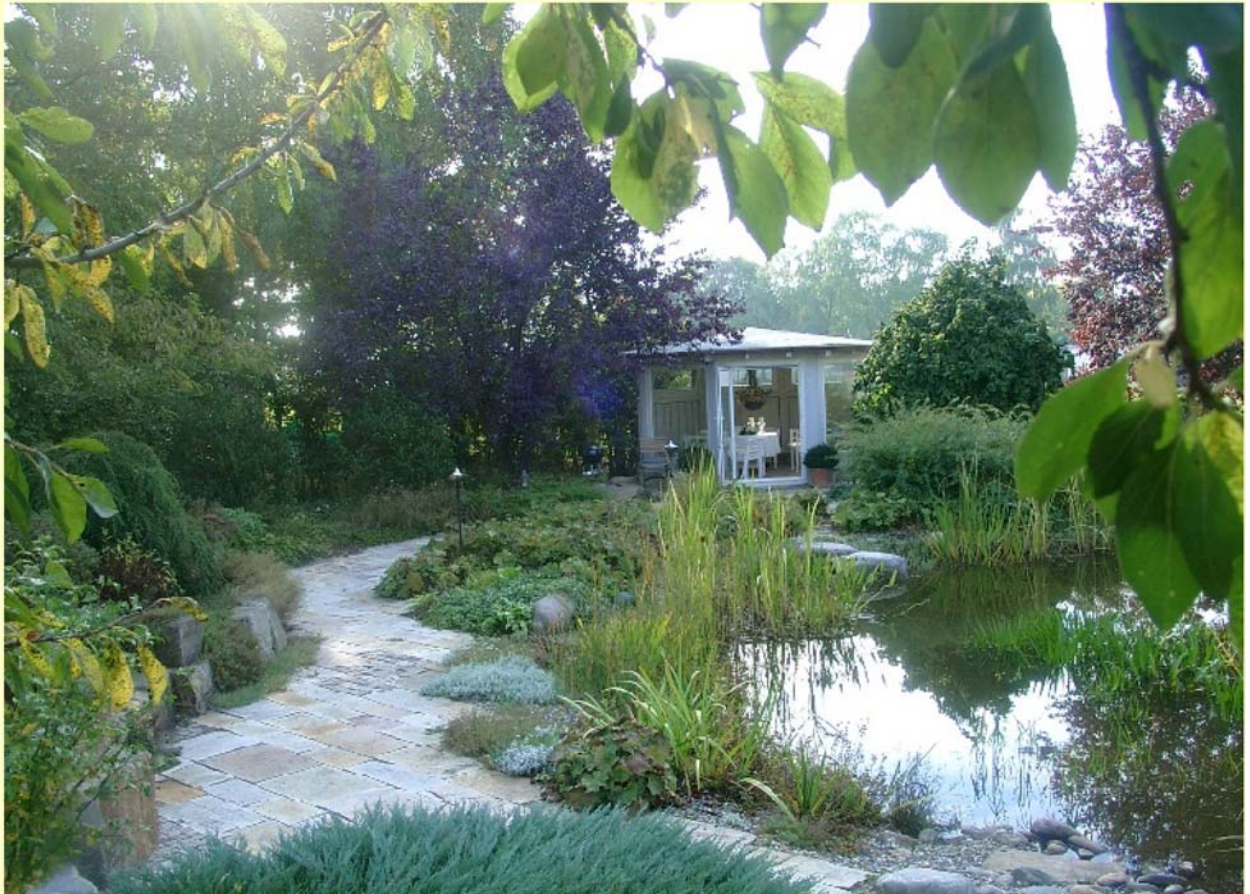
Bei der Auswahl sei fachkundiger Rat und der Bezug über regionale Baumschulen zu empfehlen, wenn Frust und Enttäuschung vermieden werden sollen. Hier könne man auch erfahren, wie Pflanzlöcher angelegt werden und der Boden auf die Bepflanzung vorzubereiten und eventuell zu verbessern ist. Die richtige Pflanzenwahl, sowie eine gestaffelte und kombinierte Bepflanzung würden auch dazu beitragen, dass Pflege, Krankheitsanfälligkeit und Pflanzenschutzmaßnahmen auf ein Minimum beschränkt oder ganz vermieden werden können.

Billigbepflanzungen aus dem Baumarkt könnten mit heimischen Baumschulzuchtungen nicht mithalten. „Sie müssen bedenken, dass Sie durch gut herangezogene Pflanzen, die sich prächtig entwickeln einen ständigen Wertzuwachs haben. Bei vielen anderen im Allgemeinverständnis notwendigen Gebrauchsgütern, wie z.B. Autos und Computern, gibt es einen ständigen Wertverlust!“ so die Referentin.

In diesem Zusammenhang vertritt Barbara Sörries-Herrnkind bei der Gestaltung von Gartenanlagen eine selbst kreierte Richtung, die sich unter dem markengeschützten Begriff „Qi-Gardens“ etabliert hat und die Harmonie zwischen Natur und Mensch besonders berücksichtigt. Der Mensch mit seinem Bedürfnis und Bestreben nach Wohlbefinden und Erholung bzw. Entspannung wird in die Betrachtung und Planung einbezogen, indem sowohl Physis, als auch Psyche Berücksichtigung finden. Bei der Architektur von Proportionen, Sichtachsen und Haltepunkten achtet die Referentin

möglichst auf die Gesetzmäßigkeiten des „goldenen Schnitts“, sowie ein ausgewogenes Spiel mit den fünf Elementen – Feuer, Erde, Metall, Wasser und Holz.

Erholungsoase Garten



Ausgewogenheit der Elemente wird durch Farbe, Formgebung und Materialität geschaffen. Ein harmonisches Gesamtbild entsteht.

Bild: Dipl.-Ing. Barbara Sörries-Herrnkind

Und die Bildbeispiele ihres bisherigen Wirkens, zu denen auch der Rosengarten und der Kurpark in Bad Emstal zählen zeigen, dass es funktioniert und dem Betrachter das ersehnte Wohlbefinden schenkt.

Unter dem Titel „Qi-Gardens“ hat Dipl.-Ing. Barbara Sörries-Herrnkind gemeinsam mit Olivia Moogk ein umfangreiches Fachbuch über Wirkungsweisen und die Gestaltung von Gartenanlagen veröffentlicht. Das Buch ist im Silberschnur-Verlag erschienen und wird unter anderem durch Übersichten über Pflanzenarten, -typen und -sorten bereichert, die unter dem Aspekt Gartenästhetik zu empfehlen sind.

Verantwortlich: Dr. Ernst-August Hildebrandt, LLH Presse- und Öffentlichkeitsarbeit